St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung Canadas, erscheint jeden Donnerstag in Muenster, Sask., und kostet bei Vorausbezahlung:

In Canada, per Jahrgang $2.00
In Ver Staaten u. Ausland, $2.50
Einzelne Nummern 10 Cents.

Ankündigungen werden berechnet zu 1.00 Dollar pro Zoll einspaltig für die erste Einrückung, 50 Cents pro Zoll für nachfolgende Einrückungen.

Lokalnotizen werden zu 20 Cents pro Zeile wochentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu $2.00 pro Zoll für 4 Insertionen, oder $20.00 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erstklassige katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.s.w. an

ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw'sten † Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw'sten † Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

19 Jahrgang, No. 34. Münster, Sask., Donnerstag den 5. Oktober 1922. Fortlaufende No. 970.

St. Peters Bote,

the oldest Catholic newspaper in Saskatchewan, is published every Thursday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.

SUBSCRIPTION:
$2.00 per year, payable in advance.
$2.50 to the United States and abroad.
Single numbers 10 cents.

ADVERTISING RATES:
Transient advertising $1.00 per inch for first insertion, 50 cents per inch for subsequent insertions. Reading Notices 20 cents per count line. Display advertising $2.00 per inch for 4 insertions, $20.00 per inch for one year. Discount given on large contracts. Legal Notices 12 cts. per agate line 1st insertion, 8 cts. later.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

Vom Ausland.

Berlin. Aus Statistiken, die kürzlich veröffentlicht wurden, geht hervor, daß sich das Verhältnis der Sterberate zur Geburtenrate zu ungunsten der letzteren in Deutschland geändert hat. Der Bericht des Regierungsamtes für Statistiken für die ersten drei Monate des Jahres 1922 führt zu dem Schlusse, daß der jährliche Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle jetzt nur noch 100,000, ungefähr halbsoviel wie vor dem Kriege, ist. Die Geburtenrate ist von 29 auf das Tausend im Jahre 1922 auf 25.6 zurückgegangen, und die Sterberate ist von 16.8 auf 18.5 gestiegen. In Berlin ist die Geburtsrate fast 40 Prozent gefallen. Als Ursachen dafür werden die hohen Kosten des Lebensunterhalts und der „wirtschaftliche Druck" genannt.

— Dem deutschen Volke steht ein harter Winter bevor. Das Getreide ist fast allenthalben mißraten, wurde doch an Kornfrüchten nur der dritte Teil des Ertrages vom letzten Jahr eingeheimst. Es wird die Aufgabe der Regierung sein, Getreide im Auslande aufzukaufen. Aber wie ist das bei dem derartigen Valutastand möglich, fragt man sich, wenn die Tonne Getreide mit 59,000 Mark aufgewogen werden muß? Dabei kann Deutschland noch von Glück sagen, daß wenigstens die Kartoffelernte günstig ausgefallen ist. Kartoffeln werden teilweise die Mehlspeisen zu ersetzen haben, und geplant ist auch, Kartoffelmehl zum Brotbacken heranzuziehen. Aeußerst reichlich, ja geradezu glänzend, ist die Obsternte ausgefallen. Der Obstsegen ist so groß, daß sich der Obstversand nur in den seltensten Fällen rentiert. Die Landleute sind deshalb gezwungen, ihre Aepfel und Birnen, soweit sie in der Nachbarschaft nicht loszuschlagen sind, oder über den Bedarf des Winters hinausgehen, dem Vieh zu verfüttern.

— Eine Abordnung von Vertretern der vormaligen Fürsten und der Monarchisten des alten Regimes ist nach Doorn abgereist, um einen energischen Versuch zu machen, den vormaligen Kaiser Wilhelm von seinem Vorhaben abzubringen, sich mit der Prinzessin von Schönaich-Carolath zu vermählen. Als Hauptargument gegen den Heiratsplan wird die Behauptung ins Feld geführt werden, daß diese Vermählung den völligen Ruin für die Hohenzollernbewegung bedeuten würde.

— Es ist bekannt geworden, daß die deutsche Regierung sich mit der Absicht trägt, mit der Sowjetregierung einen Bahnvertrag abzuschließen, dessen Wichtigkeit in seiner ganzen Bedeutung erst später klar werden dürfte. Es handelt sich nämlich um nichts geringeres als um einen direkten Warenverkehr zwischen den beiden Ländern, unter Heranziehung der baltischen Staaten.

— Die deutsche Regierung hat die zollfreie Einfuhr von 200,000 Tonnen Chilesalpeter vor dem 23. Mai nächsten Jahres gestattet. Der Verband der Salpeter-Importeure in Hamburg ist ermächtigt, die Einfuhr zu überwachen. Die Hälfte des Quantums ist an deutsche Ackerbauer abzugeben, während die andere Hälfte den Kunstdüngerfabrikanten zugeht.

München. Die monarchistische Partei in Bayern ist mit einer Erklärung betreffs der von ihr verfolgten Ziele herausgekommen. Sie spricht offen aus, daß sie eine Aenderung der Regierungsform, wie sie das Unterliegen im Kriege und die November-Revolution dem neuen Deutschland beschieden hätten, anstrebe. Zugleich aber stellt sie fest, daß sie mit aller Entschiedenheit gegen jede Idee eines gewaltsamen Umsturzes sei. Ihr Ziel sei die Errichtung eines Volkskönigtums, und dieses sollte auf dem gegebenen friedlichen Wege der Verfassung geschehen.

Nürnberg. Die Unabhängigen Sozialisten und die Sozialdemokraten (Mehrheits-Sozialisten) haben in einer Versammlung sich zu einer neuen sozialistischen Partei vereinigt, die etwa 180 der 460 Stimmen im Reichstage haben wird. Herman Muller für die Sozialdemokraten, Crispien für die Unabhängigen und Maria Juchacz für die Frauen, machten Gelöbnisse für die Wohlfahrt der Arbeiter. Die Partei will für eine auswärtige Politik der Versöhnung arbeiten, und in inneren Angelegenheiten konservativ vorgehen, für soziale Reformen eintreten und auf bessere Verteilung und auch vernünftige Preise von Nahrungsmitteln, Kleidung und Kohlen für den kommenden Winter hinarbeiten.

Leipzig. Dem „Ausverkauf" Deutschlands seitens der Ausländer auf Grund des niederen Wertstandes der Mark und dem Schmuggelwesen in stets zunehmendem Umfang wird mit allen Mitteln seitens der Regierung entgegengetreten. So sind auf dem Zentralbahnhof Dresdens 250 Ausländer angehalten und von diesen 25 verhaftet worden. Man fand in ihrem Besitz Waren im Werte von nicht weniger als zwei Millionen, die geschmuggelt werden sollten. Sie sind prompt konfisziert worden.

— In einer Versammlung von Aerzten und Physikern, die anläßlich der Jahrhundertfeier der Vereinigung der Physiker Deutschlands dahier veranstaltet wurde, wurde bekannt gegeben, daß ein Heilmittel für die Schlafkrankheit erfunden worden sei. Diese Bekanntmachung wurde von Prof. Martin Mayer gemacht, der enthüllte, daß das Heilmittel in einem Laboratorium unweit Köln zusammengestellt worden sei.

Frankfurt a. M. Edmund Allen, der bekannte amerikanische Fahrer von antriebslosen Gleitflugzeugen, wurde schwer verletzt, indem seine Maschine zur Erde stürzte. Das Flugzeug wurde gänzlich zerschmettert.

Hamburg. Die Hamburg-Amerika Linie wird von Dezember ab den monatlichen Dampferdienst mit den Häfen an der Westküste von Südamerika via Antwerpen und dem Panama-Kanal wieder aufnehmen.

Straßburg. Die Unzufriedenheit, die mit dem französischen Regime im Elsaß herrscht, hat sich in dem Resultat der Wahl zum Generalrat im elsässischen Kanton Niederbronn einen deutlichen Ausdruck gegeben. Der Kandidat der Kommunisten ist gewählt worden. Diese Wahl wirft auf die Stimmung des Unfriedens, welche im Lande herrscht, ein um so grelleres Schlaglicht, als der betreffende Wahlkandidat aus seiner antifranzösischen Gesinnung niemals ein Hehl gemacht hat und dies auch bei der Wahl von seinem Gegner gründlich ausgebeutet worden war. Die allgemeine Verstimmung ist unlängst durch den Versuch der französischen Regierung, Elsaß durch ein gewaltsames Aufdrängen der französischen Sprache und Sitten auch kulturell zu erobern, noch verstärkt worden. Der Kanton Niederbronn umschließt 21 Gemeinden von zusammen rund 25,000 Einwohnern im Kreise Hagenau. In der gleichnamigen Kantonstadt befinden sich eine Reihe Eisenwerke.

Paris. Ali Fethi Bey, ein Vertreter der Kemalisten bei den westeuropäischen Ländern, war es, der das Signal zum Angriff gegen Griechenland gab. So heißt es in halbamtlichen, aus Berlin hier eingetroffenen Nachrichten. Fethi Bey weilte in London, um dem Premierminister Lloyd George Friedensvorschläge zu machen. Er wurde nicht beim Premierminister vorgelassen, sondern an den Chef des Bureaus für Balkanfragen verwiesen. Wie Fethi Bey behauptete, wurde er im Auswärtigen Amt dann ausgelacht, als er bemerkte, die Griechen würden seitens der Kemalisten aus Kleinasien hinausgejagt werden, falls nicht unverzüglich ein Friede vereinbart würde: Als die englischen Beamten ob dieser Bemerkung lachten, erhob sich der Abgesandte der Kemalisten und bemerkte: „Ich bedauere Ihr Lachen. Die Türkei hat 2,000,000 ihrer Söhne im Kriege verloren und es sind zu viele Waisen bei uns vorhanden, als daß wir, wenn von einem anderen Kriege die Rede ist, lachen könnten. Ich bin tiefbetrübt." Er sandte hierauf eine Chiffredepesche an Kemal Pascha, des Inhalts, daß mit der englischen Regierung bezüglich der Herbeiführung des Friedens nichts anzufangen sei, und daß daher mit dem Beginn der Offensive nicht länger gewartet zu werden brauchte, denn er habe sein Möglichstes getan.

— Während britische Kriegsschiffe die Dardanellen befahren u. Dutzende von Transportschiffen mit britischen Soldaten unter Volldampf auf dem Wege nach Chanak (liegt an der Dardanellen Meerenge) sind, wartet die ganze mohammedanische Welt auf das Zeichen von Mustapha Kemal, sich zu erheben und unter seine Fahne zu stellen. Im türkischen Hauptquartiere in Smyrna laufen hunderte von Botschaften aus den asiatischen und afrikanischen Gebieten des britischen Reiches ein, worin dem Führer der türkischen Nationalisten die Zusicherung der Hilfe gegeben wird. Depeschen aus Aegypten und Indien, die aus diplomatischen Quellen stammen, melden, daß die Mohammedaner in den zwei Ländern Vorbereitungen zu einer Revolte getroffen haben, die ausbrechen wird, sobald die Engländer den ersten Schuß auf die Türken abgegeben haben. Im Hinblick auf diese verhängnisvolle Lage zögert Lloyd George mit der Ausführung seines Planes, die Dardanellen zu einem zweiten Suez-Kanal zu machen. Zugleich würde aber die Entfernung der britischen Truppen von Chanak als ein Zeichen des Nachgebens ausgelegt werden, und darum will dies England nicht tun. Statt dessen bemüht man sich, Kemal zu bereden, seine siegreichen Truppen zurückzuhalten, bis die Friedenskonferenz vor sich gehen kann.

London. Eine vernichtende Kritik wurde gelegentlich der Sitzung des Hilfskomitees des Nahen Ostens von dem Mitglied Lord St. Davids geübt. Er erklärte, daß die Griechen bei ihrem Rückzug in Kleinasien jedes türkische Dorf niedergebrannt und geplündert und gemordet haben, ohne daß ihnen dadurch ein militärischer Vorteil erwachsen sei. „Die Diener König Konstantins," sagte er, „sind schlechte Kämpfer, sind aber erstklassige Räuber und Brandstifter." Er fügte hinzu, daß es ein großer Fehler gewesen sei, den Griechen jemals Smyrna übergeben zu haben, und es sei ein Glück, daß sie es nicht halten konnten. Er sagte ferner, er habe kein Mitleid mit den modernen Griechen; sie haben verhaltene Lektion, ja noch mehr verdient.

— Im Auswärtigen Amte wurde gesagt, daß die Antwort Englands auf Rußlands Forderung, zu der Konferenz über den Nahen Osten, die in Venedig stattfinden soll, hinzugezogen zu werden, lauten werde, daß diese Konferenz eine Fortsetzung der Konferenz, die zu dem Vertrage von Sevres führte, sein werde. Darum könne Rußland nicht zugelassen werden. Ferner wurde gesagt, daß die Kontrolle über die Meerenge dem Völkerbunde anvertraut werden würde und daß, wenn Rußland ein Wort dabei zu sagen haben wolle, es für Rußland notwendig sein werde, zu zivilisiert zu werden und sich in den Völkerbund aufnehmen zu lassen.

— Lord Peel, der Sekretär für Indien, hat in der Konferenz der Premiers davor gewarnt, es zu einem Kriege mit den Türken kommen zu lassen. Die Moslems in Indien seien über die türkischen Siege in Kleinasien so erregt worden, daß sie unfraglich sich erheben würden, falls Großbritannien den Türken den Krieg erklären würde. Eine schleunige Verständigung sei geboten.

Dublin. Eine außergewöhnliche Szene wurde im Dail hervorgerufen, als Frau Desparb, eine Schwester des Earl von Ypern, von der Galerie aus ihren Protest gegen die angeblich barbarische Behandlung gefangener Irregulären in das Haus gellen ließ. Auf die Anweisung des Sprechers wurde sie aus dem Sitzungssaal entfernt. Sofort wurde der Protest von Maude Gonne McBride wiederholt. Sie mußte gewaltsam entfernt werden, da sie sich mit aller Macht an der Brüstung der Gallerie festhielt. — Das provisorische Parlament setzte das Gehalt des Präsidenten mit $10,000 und das der Minister mit $6,800 an. Abgeordnete erhalten $120 im Monat, Ausgabenvergütung und freie Eisenbahnfahrt.

— Bischof Cohalan von Cork hat in einem Hirtenbriefe die Priester seiner Diözese aufgefordert, die Freistaatregierung und die Nationalarmee zu unterstützen. Er sagt, an den jetzigen Wirren sei der republikanische Eid schuld, der gar kein Eid, sondern eine Mißbrauchung des göttlichen Namens sei. Er ermahnt die republikanischen Irregulären, sich zu fügen.

Rom. Die Fascisten haben jetzt Kavallerie-Schwadronen gebildet, die im nächsten Monat in Rom zusammengezogen werden sollen. Zu welchem Zwecke ist eine Frage, die in amtlichen Kreisen Unruhe erzeugt.

— Papst Pius XI. hat Mgr. Cavadaß, dem griechisch-katholischen Bischof zu Konstantinopel, 400,000 Lire zwecks Unterstützung von Flüchtlingen, gleichviel welchen Glaubensbekenntnisses sie auch sein mögen, übermitteln lassen. Gleichzeitig ließ der Pontifex dem armenischen Bikar in Konstantinopel 100,000 Lire zur Unterstützung der Armenier zukommen.

Genua. Eine durch einen Blitzschlag verursachte Explosion zerstörte das Fort Falcanara nahe San Terenzo am Meerbusen von Genua und zertrümmerte den Ort. Etwa hundert Menschen kamen bei der Explosion ums Leben. Hunderte von Verwundeten sind im Hospital. Die Explosion wurde im Umkreis von Meilen gehört. Hilfe kam von den nahen Ortschaften.

Moskau. Sowjetrußland hat England, Frankreich, Italien, Griechenland, Rumanien, Jugoslawien, Bulgarien und Aegypten eine Note gesandt, in der eine sofortige Konferenz vorgeschlagen wird, um das Problem des Nahen Ostens zu lösen. Die europäischen Mächte werden in der Note davor gewarnt, nochmals die Länder zu ignorieren, die in der Freiheit der Dardanellen direkt interessiert sind, und es wird wiederum erklärt, daß Rußland keine Entscheidung anerkennen werde, die ohne Rußlands Beteiligung an den Verhandlungen getroffen würde. Die Note sagt, daß keine der europäischen Mächte die richtigen Schritte zu tun scheine, Entwicklungen zu verhindern, welche alle die Staaten, an welche die Note gerichtet ist, in einen Krieg hineinzuziehen drohten. Die Sowjetregierung sei der Ansicht, daß es notwendig sei, das Recht des türkischen Volkes auf Wiederherstellung der türkischen Oberhoheit über Konstantinopel und die Meerenge anzuerkennen. Die Freiheit der Meerenge sei in erster Linie für die Mächte am Schwarzen Meere, Rußland, die mit ihm verbundeten Republiken und die Türkei notwendig. Rußland und die Türkei seien 1921 übereingekommen, daß die Dardanellen für den Handel einen internationalen Stand haben müßten. Aber die Mächte, die im Weltkriege siegreich gewesen seien, hatten in Bezug auf die Dardanellen nur ihr eigenes Interesse im Auge gehabt und Rußland vollständig ignoriert.

Kairo. Amman, eine Ortschaft im Transjordan-Gebiet an der Hedjas-Bahnlinie südöstlich von Es Salt in Palästina, ist nach einer Meldung aus Jerusalem von einem arabischen Volksstamm, den Wahabis, unter Führung von Ibn Saud, den Truppen des Emirs Abdullah entrissen worden. Britische Infanterie und Flugzeuge der Palästina-Garnison sind abgesandt worden, um einen allgemeinen Aufstand im Gebiete östlich des Jordans zu unterdrücken.

Athen. König Konstantin hat dem Throne entsagt zu Gunsten seines Sohnes George. Die Anhänger des früheren Ministerpräsidenten Venizelos sind jetzt wieder am Ruder. Venizelos weilt zur Zeit in Paris, als Gesandter der griechischen Regierung an die Alliierten.

Aus Canada

Saskatchewan.

Regina. Ein Heldenstück lieferte der Beamte Hawks von der Liquor Kommission; er konfiszierte 6 Kisten Bier in einem bekannten Restaurant, ließ das Bier dort, nahm einen Wagen zu holen und den konfiszierten Gerstensaft wegzufahren. Als er zurückkam, war der edle Saft verschwunden. Natürlich fragte er die Angestellten des Restaurants. Sie gaben an, daß während seiner Abwesenheit ein Wagen angefahren kam und das Bier abholte. Jetzt annonziert er in der Zeitung, die Betreffenden mögen sich bei ihm melden und verspricht eine Belohnung!!

Manitoba

Winnipeg. Premier Bracken, der sich um den Sitz im Pas bewirbt, und von dem man annahm, daß er per Akklamation gewählt werden würde, wird einen Gegner haben. Dr. P. C. Robertson, der in The Pas wohnt, wird als der Gegenkandidat des Premiers auftreten, und zwar als Unabhängiger. Der Doktor behauptet, daß die United Farmers of Manitoba in jenem Wahlkreise nicht viel zu bedeuten hätten und da die Arbeiterpartei sich dazu entschlossen habe, keinen Kandidaten aufzustellen, so sei er der Hoffnung der Arbeiterstimmen sicher. Er gab bekannt, daß er ein Gegner des Manitoba Temperenzgesetzes sei, trotzdem er selbst Abstinenzler ist. Er bezeichnete das genannte Gesetz als „a joke".

Ontario

Ottawa. Infolge der Kriegsgerüchte und einer eventuellen canadischen Truppenabsendung nach dem Schauplatz der Wirren im östlichen Europa, befand sich Hon. T. A. Crerar, der progressive Führer, mit Premier Hon. McKenzie King in längerer Beratung. Crerars Meinung deckte sich vollkommen mit derjenigen McKenzie Kings, wonach keine Aktion ohne die Entscheidung des Parlaments ins Leben gerufen werden dürfte.

— Auf eine heftige Kritik seitens des Hon. A. Meighen, Führer der Opposition, weil die Regierung seiner Ansicht nach nicht schnell genug der Aufforderung Lloyd Georges gemäß handelte, wies Premier King aufs klarste nach, daß der Friede von Sevres weder von der Türkei anerkannt noch von Canada ratifiziert wurde.

British Columbia.

Prince Rupert. Der Fischer George Green fand sterbend neben der Leiche seiner Frau liegend. Es liegt ohne Zweifel Mord und Selbstmord vor. Green starb nach zwei Stunden infolge von zwei Kugelwunden, er sich beigebracht hatte. Ein grauenhafter Anblick bot sich dem Nachbarn, der die Entdeckung des Tragödie machte: das fünf Monate alte Kindlein der Toten kroch auf der Leichnam der Mutter umher, ohne zu ahnen was geschehen war. Als man den Sterbenden ausfragen wollte, was ihn zu der unseligen Tat veranlaßt habe, sagte er: „Das mich zufrieden" und starb, ohne daß man in Erfahrung bringen konnte, warum er sich und seine Frau umgebracht hatte.